

Drittes Kapitel.

Der Meisterschuß.

Das Schießen nach dem Weihnachtstruthahn ist ein Sport, dem noch heute in den Ansiedlungen der nördlichen Vereinigten Staaten gehuldigt wird. Dieser Gebrauch hängt zusammen mit den Lebensgewohnheiten jener Leute, die so oft die Axt oder die Sense aus der Hand legen und zur Büchse greifen müssen, entweder um den Hirsch zu erlegen, der durch den auszurodenden Wald streift, oder aber um dem Bären die Spitze zu bieten, der den unwillkommenen Eindringlingen den Platz streitig macht.

Der Veranstalter des Festschießens in Templeton war ein freier Neger. Derselbe hatte eine Anzahl Puter zur Stelle gebracht, von denen das jeweilige Opfer an den Fuß eines großen Fichtenstumpfes gebunden wurde, den man vorn flach gehauen hatte, um so eine Art von Scheibe herzustellen. Der Schützenstand befand sich hundert Schritte von dem Baumstumpf entfernt. Es hatten sich etwa zwanzig bis dreißig Wettbewerber eingefunden, und mit denselben die gesamte männliche Kinderschar der Stadt. Die kleinen Burschen umstanden die Gruppen der Erwachsenen und lauschten, die Hände in den Hosentaschen und offenen Mundes, den prahlerischen Erzählungen von wunderbaren und unglaublichen Schüssen, die bald dieser, bald jener der jungen Männer den staunenden und lachenden Zuhörern aufstischte.

Der Hauptredner war der von Lederstrumpf erwähnte Billy Kirby. Derselbe war ein Holzfäller von herkulischer Gestalt und kühnem, lautem und herausforderndem Wesen, dabei aber sprach aus seinen Augen eine Gutmütigkeit, die mit der Kauflust, die er gelegentlich zur Schau trug, in offenbarstem Widerspruch stand. Er pflegte wochenlang müßig in den Wirtshäusern der Grafschaft herumzulungern, bis er den letzten Heller verzehrt hatte; dann aber griff er wieder zu Axt